

Fressfeinde nachgeliefert

Zuwanderer in der Natur (9): Fremde Arten auf fremden Bäumen



Nicht leicht zu unterscheiden: Fraßgang der Kastanienminiermotten-Larve (bleichgrüne Oberfläche, oben) und Fleck der Blattbräunekrankheit (intensiv braun mit gelben Rand, unten).

BILDER: HANSER

Rhododendron mit Rhododendron-Zikade, Platane mit Platanen-Gitterwanze und Rosskastanie mit Rosskastanien-Miniermotte: Das sind nur wenige Beispiele dafür, dass hierzulande fremde Gewächse von ebenso fremden Organismen aufgesucht und konsumiert werden, seien es pflanzenfressende Insekten, Milben oder blattbewohnende Pilze. Die neuen Gegenspieler stammen aus dem jeweiligen Heimatgebiet ihrer Wirtspflanze. Sie werden aber nicht zeitgleich eingeführt, sondern folgen meist deutlich später, um Jahre oder Jahrhunderte versetzt, und dann über versehentliche Einschleppung.

Diese Arten sind dann durchaus häufig auf ihren Wirtspflanzen zu finden. Ein Blick auf die Blätter lohnt und fördert oft nach kurzer Zeit schon die neuen (alten) Nutznießer zu Tage. Einige Beispiele seien erwähnt: Rosskastanienblätter sehen bereits im August

braun gefleckt aus und man denkt an Herbst. Die Fleckung ist aber auf zwei verschiedene Organismen zurückzuführen. Es ist die Blattbräunekrankheit der Kastanie (*Guignardia aesculi*), ein schadhafter amerikanischer Mikropilz, der sich ab etwa 1950 in Europa stark ausbreitete und die Kastanien-Miniermotte (*Cameraria ohridella*), eine winzige Motte, die in vier Generationen pro Sommer auftritt und deren Larven Gänge, sogenannte Minen, in die Blätter fressen. Sie erreichte aus Südosteuropa kommend 1993 Deutschland und hatte bereits im Jahr 2000 die Republik fast komplett besiedelt.

Will man die Neulinge an Straßenkastanien eindämmen, empfiehlt es sich, das herbstliche Falllaub zu beseitigen, denn beide Arten überwintern darin. Auf den Ast-Unterseiten der Rosskastanien, aber auch von Ahorn, Linde und Magnolie finden sich vor al-

lem in Stadtgebieten weiße Flecken. Es sind die Eisäcke der Wolligen Napfschildlaus (*Pulvinaria regalis*) die 1989 erstmals Deutschland besiedelte. Ihre Herkunft ist bis heute ungeklärt. Eine Bekämpfung ist nicht anzuraten, vielmehr kann man guter Hoffnung sein, dass sich heimische Nutzinsekten nach und nach dem Schädling annehmen.

Weitere „Neozoen“, wie die seit 1500 eingeschleppten fremden Tierarten genannt werden, haben sich auf gebietsfremden Bäumen und Sträuchern eingestellt: an Platanen die minierenden Larven der Platanen-Miniermotte (*Phyllonorycter platani*) und die Platanen-Gitterwanze (*Corythucha ciliata*), die blattunterseits dichte Kolonien bilden. Oder mittlerweile sechs verschiedene amerikanische Insekten- oder Milbenarten, die bei uns spezifisch die ebenfalls aus Nordamerika stammende Robinie be-



Gehört zu den eingewanderten Arten: Die Platanen-Gitterwanze, die blattunterseits dichte Kolonien bildet.

siedeln. Jüngster Fund: die vor 2007 Jahren im Konstanzer Raum erstmals festgestellte Robiniengallmücke (*Obo-lodiplosis robiniae*), deren Larven in Blattrand-Rollungen leben.

Die Beurteilung derartiger streng wirtsspezifischer neuer Arten wird durchaus unterschiedlich beurteilt: bei Forst-, Park- oder Stadtbäumen sucht man die neuen Tier- oder Pilzar-

ten zu bekämpfen, bei Pflanzen, deren Ausbreitung ökologische Probleme mit sich bringen – wie bei der Robinie – könnte man sich über jeden weiteren Gegenspieler freuen.

GREGOR SCHMITZ

@ Die Serie im Internet: www.suedkurier.de/natur